

Vorwort

Von der Oberlausitz sind in der Vergangenheit vielfältige Impulse für die kirchliche Entwicklung in Nordamerika ausgegangen. Bereits 1735 entsandte Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, der Gründer Herrnhuts, Missionare der Brüdergemeine in die „neue Welt“. Er selbst reiste im Jahr 1741 nach Pennsylvanien, um die kirchliche Arbeit unter den Indianern zu befördern und den amerikanischen Zweig der Brüdergemeine, die heutige Moravian Church in North America, aufzubauen. Gleichzeitig wurde der Großhennersdorfer Diakon Heinrich Melchior Mühlenberg von Gotthilf August Francke, dem Direktor der Franckeschen Stiftungen zu Halle, nach Pennsylvanien entsandt. Nach seiner Ankunft in Philadelphia 1742 wirkte er als lutherischer Prediger der deutschsprachigen Gemeinden und begründete an der amerikanischen Ostküste einen Kirchenverband, der später in der Evangelical Lutheran Church in America (ELCA) aufging. Ein weiterer Anstoß kam hundert Jahre später von Ludwig Eduard Nollau, der 1810 in Reichenbach/Oberlausitz geboren wurde und seit 1838 als Pfarrer in St. Louis, Missouri, wirkte. In seinem Pfarrhaus wurde 1840 der Deutsche Evangelische Kirchenverein des Westens gegründet, eine Gruppierung, die heute zur United Church of Christ (UCC) gehört. In diese Reihe Oberlausitzer Kirchenväter in den USA reiht sich auch Nollaus Zeitgenosse Jan Kilian ein. Er trat als erster Geistlicher in Texas 1855 der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten (Missouri-Synode) bei, die 1847 in Chicago, Illinois, maßgeblich von den unter Leitung des Dresdener Pfarrers Martin Stephan nach Missouri ausgewanderten Lutheranern aus dem mittelsächsischen Raum gegründet worden war. 1866 führte Kilian auch seine von lutherischen Sorben aus der Oberlausitz in Texas gegründete Gemeinde zur Mitgliedschaft. So wurde er zum Gründungsvater und die Gemeinde Serbin zur Muttergemeinde dieser Kirche in Texas, die heute als Lutheran Church – Missouri Synod (LCMS) mit 2,4 Millionen Mitgliedern die zweitgrößte lutherische Kirche in den USA bildet und mit mannigfachen Aktivitäten auch im Ausland präsent ist.

Jan Kilians Wirken war jedoch nicht nur auf die Bewahrung des konfessionellen Luthertums in der evangelischen Kirche gerichtet, sondern zugleich auf die Erhaltung des sorbischen Volkes, dem er entstammte. Seine an die Allgemeinheit adressierte Mahnung „Serbja, zachowajće swěru swojich wótcow rěč a wěru“¹ (Wenden, stets in Treue wahrte Sprache, Glauben, Väter-Art) wurde zu seinem persönlichen Credo. In dem Bestreben, Glaube und Nationalität als Einheit zu erhalten, entfaltete er neben seiner Amtstätigkeit als Pfarrer ein fruchtbares Wirken als Publizist und Choraldichter in sorbischer Sprache. Mit seinen zahlreichen geistlichen Liedern und Choralübersetzungen, die von Sprachgewandtheit und Ausdruckskraft zeugen, zählt Jan Kilian zu den herausragenden sorbischen Dichtern des 19. Jahrhunderts. Während sein Zeitgenosse und Amtsbruder Andreas Seiler (Handrij Zejler) in Lohsa mit

1 Refrain von Jan Kilians Lied „Zbudźenje za Serbow“ (Erweckung für die Wenden).

seinen volksverbundenen Dichtungen und seinen journalistischen Aktivitäten die nationale Erweckungsbewegung beförderte, wurde Jan Kilian zum Wegbereiter der lutherischen Erweckung unter den Sorben. Sein engagiertes Wirken für den Erhalt von Sprache und Glauben setzte er auch in der sorbischen Kolonie in Texas fort. So verdankt die Gemeinde Serbin ihm nicht nur ihren Namen, sondern auch den Umstand, dass sie zur bedeutendsten sorbischen Kolonie in Übersee wurde, in der das religiöse und nationale Erbe der sorbischen Auswanderer und ihres Geistlichen bis heute gepflegt wird und von der Impulse für die nationale Rückbesinnung unter den Nachfahren sorbischer Auswanderer auch in anderen überseeischen Ländern ausgegangen sind.

Der fortschreitende Verlust der sorbischen Sprache in den evangelischen Gebieten der Lausitz und die einsetzenden Säkularisierungstendenzen – beides gewann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Industrialisierung und Modernisierung der Gesellschaft an Schnelligkeit – führten dazu, dass der Name Jan Kilian zunehmend in Vergessenheit geriet. Auch in der Erinnerung der Nachkommen der sorbischen Auswanderer in Texas reduzierte sich – ebenfalls bedingt durch die sprachliche und kulturelle Assimilation im amerikanischen Melting Pot – Kilians Bedeutung im Wesentlichen auf sein Amt als Gemeindepfarrer. Nur vereinzelt widmeten ihm sorbische Intellektuelle, die noch einen Nachhall seines Wirkens in Kreisen der evangelischen Sorben feststellen konnten, ihre Aufmerksamkeit. In den 1920er-Jahren entdeckte der Komponist Bernhard Schneider (Bjarnat Krawc) Kilian als „sorbischen Hymnisten“² und bearbeitete die Melodien seiner Choräle. Der Gymnasiallehrer und Kulturhistoriker Otto Lehmann (Ota Wićaz) beschäftigte sich mit Kilians Leben und Werk und bezeichnete ihn als „einen der treuesten und bedeutendsten Sorben, die es je gegeben hat“.³ Matthäus Urban (Matej Urban), Kilians Amtsnachfolger in den altlutherischen Gemeinden Weigersdorf und Klitten, stilisierte ihn gar zum „religiösen Helden“.⁴ In den Jahrzehnten des Sozialismus degradierte ihn die vorherrschende Geschichtsschreibung zu einem Utopisten, der sein Ziel, in Texas „ein soziales und nationales ‚Gottesreich‘ zu errichten“,⁵ nicht erreicht habe. Erst im Zuge der Aufarbeitung der Geschichte der sorbischen Auswanderung nach Übersee richtete sich in jüngster Vergangenheit der Fokus wieder auf die Person Kilians. George R. Nielsen gab in seinem Auswandererbuch „In Search of a Home“ (1977, ²1989) einen Abriss seines Wirkens, ebenso Trudla Malinkowa in ihrer Publikation „Ufer der Hoffnung“ (1995, ²1999). Letztere legte 1999 eine Auswahl seiner Dichtungen in der Editionsreihe „Serbska poezija“ (Sorbische Poesie) vor, die 2010 in englischer Übersetzung auch in den USA erschien.

2 „serbski hymnista“. In: Bjarnat KRAWC: Jan Kilian, serbski hymnista, in: Škowrónčk ze serbskich honow 1 (1926) 6, S. 21 f.

3 „jednoho z najswěrněšich a najwuznamnišich Serbow, kiž su hdy žiwi byli“. In: Ota WIĆAZ: Jan Kilian, in: Předženak 1927, S. 36–41, hier S. 36.

4 „nabožny rjek“. In: Matej URBAN: K čestnemu wopomnjeću Jana Kiliana, in: Předženak 1927, S. 35.

5 „swój utopiski cil, twarić socialny a narodny ‚raj boži‘, njedocpě“. In: Nowy biografiski słownik k stawiznam a kulturje Serbow, Bautzen 1984, S. 250.

George R. Nielsen trug mit seinem Projekt „Texas Wends: Letters and Documents“ in den 1990er-Jahren grundlegendes Forschungsmaterial zusammen und präsentierte 2003 mit „Johann Kilian. Pastor“ eine erste Biografie.

Der 200. Geburtstag Jan Kilians im Jahr 2011 bot der historischen Forschung den Anlass, diese markante Persönlichkeit unter den sorbischen Geistlichen erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und sich zugleich intensiver mit seinem Leben und Wirken auseinanderzusetzen. In den USA führten die Texas Wendish Heritage Society in Serbin und die Concordia University Texas in Austin Gedenkveranstaltungen durch. In der Lausitz fand sich eine Reihe von Institutionen, Kirchgemeinden und Vereinen zusammen, um im Jubiläumsjahr ein breit gefächertes Programm des Gedenkens (siehe S. 17–19) zu gestalten. Das Sorbische National-Ensemble lud zu Konzerten mit Kilians Liedern ein. Der Sorbische evangelische Verein gab eine CD mit einer Auswahl der Choräle heraus und errichtete an Kilians ehemaligem Wirkungsort in Kotitz ein Denkmal, das als Segelschiff gestaltet ist und mit Inschriften in den drei Sprachen, in denen der Pastor wirkte – Sorbisch, Deutsch und Englisch –, versehen ist. Maćica Serbska und Sorbisches Museum erstellten eine dreisprachige Wanderausstellung über Jan Kilian, die auch nach dem Jubiläumsjahr noch vielfach in und außerhalb der Lausitz präsentiert wurde. Die Kirchgemeinde Weigersdorf lud zu einem dreisprachigen Festgottesdienst in ihre Kirche, in der Kilian einst predigte. Der Sorbische Künstlerbund widmete das Fest der sorbischen Poesie im Jahr 2011 dem Dichter Kilian. Höhepunkt der Jubiläumsveranstaltungen war schließlich die vom Sorbischen Institut ausgerichtete Konferenz „Jan Kilian. Pfarrer – Dichter – Emigrant“, die am 23. und 24. September 2011 unter reger Beteiligung der Öffentlichkeit in Bautzen stattfand. Für sie hatte Stanislaw Tillich, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, die Schirmherrschaft übernommen.

Der vorliegende Sammelband enthält die schriftlichen Fassungen der bei dieser Konferenz gehaltenen Vorträge. Ein Beitrag entfiel, zwei sind zusätzlich in den Band aufgenommen worden. Im Wesentlichen sind die Beiträge, der Biografie Kilians folgend, chronologisch angeordnet. Eingangs liefert eine Übersichtsdarstellung in Form eines Stammbaums mit Biogrammen von Trudla Malinkowa grundlegende Informationen zu den Familienmitgliedern. Einblicke in das weitverzweigte Beziehungsgeflecht der Familie Kilian in der Lausitz und in deren Lebensverhältnisse zu Jan Kilians Jugendzeit gibt Arnd Matthes. Jens Bulisch stellt in seiner Studie Kilian als Theologen in den geistesgeschichtlichen Zusammenhang seiner Zeit. Anhand ausgewählter Beispiele setzt sich Ludger Udolph mit Kilian als Dichter und Übersetzer von Kirchenliedern auseinander. Das Eingreifen Kilians in die sächsische Landespolitik beleuchtet Jan Mahling, indem er Entstehung, Verlauf und Auswirkungen der Kotitzer Petition von 1845 untersucht. Über die Gründung der altlutherischen Kirche in Deutschland sowie in der Lausitz berichtet Gilberto da Silva. Daran schließt Trudla Malinkowa mit ihrem Beitrag über Jan Kilians Wirken als lutherischer Pfarrer in Preußen an. Einen Überblick über die Auswanderung aus Sachsen und der Oberlausitz zu Kilians Zeiten zeichnet danach Joachim Bahlcke. Kilians Beziehungen zu seinen Amtsbrüdern in Texas schildert George R. Nielsen,

und das Verhältnis zum Präsidenten der Missouri-Synode Ferdinand Walther untersucht William W. Schumacher. Roland Marti analysiert die zwei Ansprachen, die Kilian zu den Richtfesten der Kirchengebäude in Serbin 1859 und 1868 verfasst hat, und stellt ihn als „Gelegenheitsdichter“ in Serbin dar. Abschließend und zugleich einen Bogen in die Gegenwart schlagend untersucht David Zersen das materielle und immaterielle Vermächtnis Kilians und dessen Pflege in den USA heute. Den Beiträgen vorangestellt ist das Grußwort des Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich, der die Konferenz und ihre Ergebnisse in den Kontext der sächsisch-amerikanischen Beziehungen stellt. Um Interessenten in Europa wie in Amerika die Rezeption zu erleichtern, werden die Beiträge zugleich in deutscher und in englischer Sprache veröffentlicht.

Dank sei allen gesagt, die zum Gelingen der Konferenz und der weiteren Veranstaltungen zum 200. Geburtstag von Jan Kilian sowie zur Entstehung dieses Buches beigetragen haben. Möge der Sammelband beiderseits des Atlantiks zur weiteren Beschäftigung mit dem herausragenden sorbischen Dichter, Pfarrer und Emigranten anregen.

Bautzen, im Februar 2014

Trudla Malinkowa